

RHEINISCHE POST

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR

DUISBURGER STADTPOST

JAHRGANG 50

Dienstag, 12. Dezember 1995

Nr. 288

DUISBURGER STADTPOST



Nr. 288

RHEINISCHE POST

Dienstag 12. Dezember 1995

Duisburger Student

Als Wahlbeobachter in St. Petersburg

Gestern noch eine letzte Schulung in Bonn, heute geht es mit 30 deutschen Wahlbeobachtern nach Rußland: Der Duisburger Student Alexej Tschernjak ist vom Auswärtigen Amt beauftragt worden, am Wochenende die Parlamentswahlen in St. Petersburg zu beobachten. Der Student der Politikwissenschaften, der seit 1980 in Deutschland lebt und die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, ist gebürtiger St. Petersburger.

RHEINISCHE POST

ZEITUNG FÜR POLITIK UND CHRISTLICHE KULTUR

DUISBURGER STADTPOST

JAHRGANG 50

Mittwoch, 27. Dezember 1995

Nr. 299

DUISBURGER STADTPOST



Nr. 299

RHEINISCHE POST

Mittwoch, 27. Dezember

Im Lokalteil

■ **Der Homberger Knappenchor** sorgte – unterstützt vom Mindener Kinderchor – in der voll besetzten Glückauf-Halle für eine stimmungsvolle musikalische Bescherung. (Seite 2)

■ **Obdachlose** aus dem Duisburger Norden hatte Bischof Dr. Hubert Luthe am Tag vor Heiligabend zu einem Gottesdienst und einem Mittagessen nach Essen eingeladen. (Seite 3)

■ **Demokratiehilfe** hat Alexej Tschernjak in seinem Heimatland Rußland geleistet. Der Student der Politik, Geschichte und Rechtswissenschaft an der Mercator-Universität war dort vom Auswärtigen Amt als Wahlhelfer eingesetzt worden. (Seite 4)

■ **Riesenstimmung** herrschte in der erstmals wieder restlos ausverkauften Rheinhauser Sporthalle, nur das OSC-Ergebnis in der Handball-Bundesliga gegen den TuS Nettelstedt stimmte beim 23:23-Remis trotz klarer Überlegenheit nicht ganz. (Duisburger Sport)

Alexej Tschernjak leistete in Rußland Wahlhilfe

Wähler mußten Stimmzettel in Müllbeutel werfen

Von MICHAEL HEIMRICH

„Die Wahlen verliefen zum Teil chaotisch und waren von vielen Merkwürdigkeiten geprägt“, sagt Alexej Tschernjak, Student der Politik, Geschichte und Rechtswissenschaft an der Gerhard-Mercator-Universität. Der 28jährige Russe mit deutschem Paß ist gerade aus Rußland zurückgekehrt, wo er vom Auswärtigen Amt als einer von insgesamt 27 deutschen Wahlhelfern eingesetzt worden war.

Tschernjak, der seit 1980 in Deutschland lebt und bereits bei der Europawahl als Wahlvorsteher sowie während der Bundestagswahl in Hamburg und während der Landtagswahl in Rheinhausen erste Erfahrungen als Wahlhelfer sammeln konnte, war während der Parlamentswahlen überwiegend im Raum St. Petersburg eingesetzt. „Zu meinen Aufgaben gehörte es, darauf zu achten, daß während der Wahl keine Unregelmäßigkeiten geschehen“, sagt er. Gewissermaßen als Demokratiehilfe habe er in Wahllokalen Stimmen nachgezählt und darüber gewacht, daß kein ungültiges Votum als gültig gezählt wurde und daß keine Wahlplakate an den Wänden hingen.

Randerscheinungen

Bei seiner Arbeit wurde Tschernjak häufig mit Kuriositäten, aber auch weniger erfreulichen Randerscheinungen konfrontiert. „In Kronstadt, einem Stützpunkt der baltischen Flotte vor den Toren St. Petersburgs, mußte ich beobachten, wie Offiziere ihre Soldaten beim Ausfüllen ihrer

Stimmzettel beobachteten“, erinnert er sich. Da habe er natürlich sofort einschreiten müssen. In einem anderen Fall seien in einem Wahllokal die Stimmzettel ausgegangen, da hier offenbar mit einer niedrigeren Wahlbeteiligung gerechnet worden war. „Ehe die Stadtwahlkommission aus anderen Wahllokalen Nachschub besorgen konnte, vergingen viele Stunden.“ Tschernjak wird sicherlich auch nicht vergessen, daß in einem anderen Wahllokal Müllbeutel und Kartons als „Urne“ dienen mußten, nachdem das eigentlich für die Stimmenabgabe vorgesehene Behältnis bis zum oberen Rand mit Stimmzetteln gefüllt war.

Im Gefängnis

Gut erinnern kann sich Tschernjak auch noch an den Urnengang im ehemaligen KGB-Gefängnis Kresty, das heute als Untersuchungsgefängnis dient. Da die in dem maroden, noch aus dem vergangenen Jahrhundert stammenden Bau untergebrachten Gefangenen noch nicht verurteilt worden und daher noch im Besitz ihrer Ehrenrechte waren, durften sie an der Wahl zum russischen Parlament teilnehmen. „Hier konnte ich beobachten, wie Häftlingen die Stimmzettel durch das vergitterte Fenster gereicht wurden.“

Alexej Tschernjak kann sich gut vorstellen, daß er seine Erfahrungen als Wahlhelfer später einmal in den Mittelpunkt seiner Diplomarbeit rückt. „Doch da muß ich erst einmal einen Dozenten für dieses Thema erwärmen“, gibt sich der 28jährige noch etwas skeptisch.

Duisburger sah russischen Wählern über die Schulter

Student war offizieller Wahlbeobachter in St. Petersburg

Eine junge Demokratie übt: Wählen. für viele Deutsche schon langweilige Routine, gilt in Rußland immer noch als regelrechtes Abenteuer. Das war auch beim dritten Urnengang nach der „Wende“ und dem Untergang der Sowjetunion nicht anders. Da fehlten Wahlurnen, drohten die Stimmzettel auszugehen und wollten Generäle ihren Untergebenen auch beim Kreuzchenmachen am liebsten über die Schulter sehen. Damit die Parlamentswahl im Riesereich Jelzins nicht ganz aus dem Ruder lief, schickte das Ausland auch diesmal neutrale Wahlbeobachter nach Ruß-

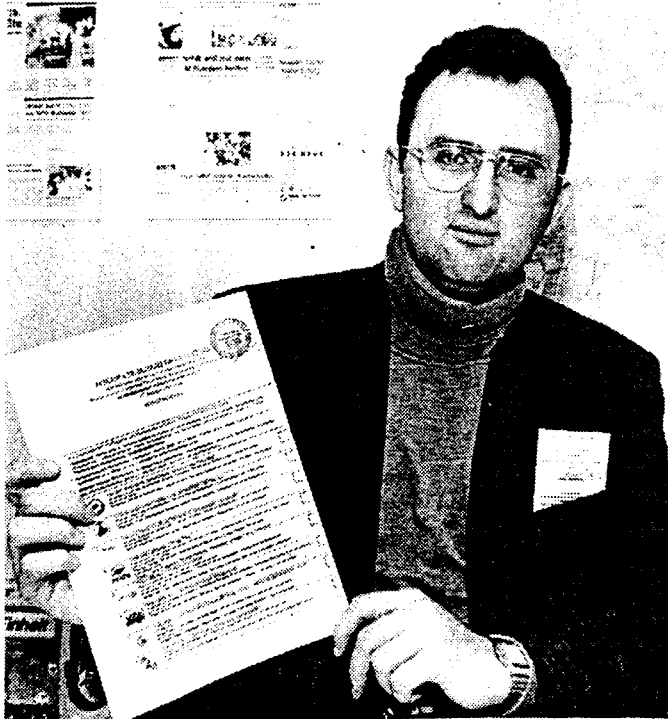
land. 22 Aufpasser kamen allein aus der Bundesrepublik, darunter der Duisburger Alexej Tschernjak.

Der gebürtige Russe war nicht nur der Wunschkandidat seines Hochschullehrers, sondern auch der des städtischen Wahlamts. Dort hatte sich Tschernjak in den vergangenen Jahren bei Europa-, Bundestags- und Landtagswahlen seine Sporen verdient und zuletzt sogar alle Wahlämter in Rheinhausen betreut. Tschernjak: „Ich studiere an der Mercator Universität Politik und da bietet sich so etwas ja regelrecht an. Als ich hörte,

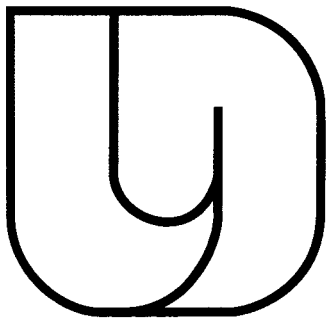
daß in Rußland noch Wahlbeobachter gesucht werden, habe ich mich sofort beworben.“

Damit stieß der Russe mit dem deutschen Paß, der nicht nur in St. Petersburg aufgewachsen ist, sondern dort noch neun Monate im deutschen Generalkonsulat gearbeitet hatte, auf helle Begeisterung. Als Wahlbeobachter war er geradezu prädestiniert. So flog Alexej Tschernjak Mitte Dezember nach einem zweitägigen Schnellkurs in Bonn in seine Geburtsstadt, um eine nach deutschen Maßstäben chaotische Wahl zu begleiten.

Das Hauptproblem: Die Stimmzettel waren viel zu knapp. Und daß, obwohl nur 60 Prozent aller Wahlberechtigten überhaupt den Urnengang antraten. Und wer nach stundenlangem Warten eine der meterlangen Papierfahnen ergatterte und sich zwischen den fast 50 Parteien entschieden hatte, suchte oftmals vergebens nach der Urne. Des Rätsels Lösung: Es gab keine. Gesammelt wurde deshalb in Plastiktüten. Angesichts dieser Unzulänglichkeiten, so schmunzelt Tschernjak, verblaßten andere Wahl-Probleme zu Nebensächlichkeiten. Zum Beispiel der viel zu dünne Vorhangstoff der Wahlkabine, der neugierige Blicke zuließ, oder der Kompaniechef, der seine Mannschaft geschlossen mit einem Lkw ins Wahllokal karrte und regelrecht zum Wählen nötigte. Doch trotz der Probleme glaubt Beobachter Alexej Tschernjak fest an die Gültigkeit der Wahl: „Im Großen und Ganzen hat das schon geklappt.“



Eine chaotische Wahl, so sein Urteil: Alexej Tschernjak ging als offizieller Beobachter mit der deutschen Delegation nach St. Petersburg.
NRZ-Foto: Manfred Foltin



Universitäts Report

1·96

Gerhard-Mercator-Universität GH Duisburg

Parlamentswahlen:

Wahlbeobachter in St. Petersburg

Um die Parlamentswahlen zu beobachten, flog der Duisburger Student der Politikwissenschaft, Alexej Tschernjak (28), mit siebenundzwanzig deutschen Wahlbeobachtern Mitte Dezember im Auftrag des Auswärtigen Amtes nach Rußland.

Dabei versteht es sich, daß der ehemalige Russe, der seit 1980 in Deutschland lebt und die hiesige Staatsangehörigkeit erworben hat, in seiner Geburtsstadt St. Petersburg eingesetzt wurde.

Dort hatte er beispielsweise darauf zu achten, daß bei den Wählerverzeichnissen keine Manipulationen vorgenommen wurden, im Wahllokal keine Parteienwerbung betrieben wurde oder die Stimmabgabe wirklich geheim stattfinden konnte.

Auch Deutschland hatte Wahlbeobachter entsandt, um den demokratischen Ablauf der russischen Parlamentswahlen zu gewährleisten und damit die demokratische Entwicklung in Osteuropa zu unterstützen.

Sie handelten im Auftrag der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, OSZE. Sein starkes ehrenamtliches Engagement als Mitarbeiter im Duisburger Wahlamt war ausschlaggebend, daß die Wahl auch auf den Studenten Alexej Tschernjak gefallen war.

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Unabhängige Tageszeitung

Höchste Auflage im Ruhrgebiet

WAZ

NUMMER 49 / 9. Woche

1

DIENSTAG, 27. FEBRUAR 1994

Student fliegt zur russischen Wahl

Wahlbeobachter Alexej Tschernjak

Mit einem Praktikum im städtischen Amt für Statistik begann die Karriere von Alexej Tschernjak. Nun flog der Politikstudent im Auftrag der Bundesregierung als Wahlbeobachter nach Rußland. Auch bei zur Präsidentschaftswahl im Mai wird er wieder dieselbe Aufgabe wahrnehmen.

Seit 1989 besitzt der 28jährige gebürtige Russe die deutsche Staatsangehörigkeit. Als 12jähriger kam er mit seiner Mutter, einer Pianistin, nach Bremen. Heute fühlt er sich mehr als Europäer denn als Russe oder Deutscher, will „im weitesten Sinne die beiden Kulturen zusammenführen“.

Mit der Politik Osteuropas beschäftigt er sich in seinem Studium. Politische Theorien in die Praxis umsetzen – das trieb

ihn vor zwei Jahren ins Praktikum beim Wahlamt. Bald war er zuständig für den Schriftverkehr mit Rußland im Rahmen eines UNO-Projektes. Dann kam die Zeit der Wahlen: Im Mai '94 bei der Europawahl war er gleich Wahlvorsteher, bei der Bundestagswahl '94 leitete er den Bezirk Hamborn. Schließlich: Für ganz Rheinland war er bei der Landtagswahl '95 verantwortlich.

Und nun die Parlamentswahl in Rußland. Tschernjak flog in seine Heimatstadt St. Petersburg und „hat sich den Ablauf der Wahl angeschaut“. Hat darauf geachtet, daß am Wahllokal keine Wahlwerbung gemacht wird, daß keine Urnen oder Stimmzettel geklaut werden. Das sei nicht passiert, sagt Tschernjak, doch er glaubt: „Es ist nicht alles mit rechten Dingen zugegangen.“

Erstmals wurde mit Computern ausgezählt, und doch habe es eine Woche bis zur Bekanntgabe des Ergebnisses gedauert. „Merkwürdig“ kam dem Studenten auch der lockere Umgang mit ungültigen Stimmen vor. „Unglaublich war, daß nicht genügend Stimmzettel vorhanden waren.“ Lustiger hingegen: Als die Wahlurnen bis oben hin voll waren, nahm man Müllbeutel und Pappkartons.

Heimweh fühlt der reisefreudige „Internet-Surfer“ Tschernjak auch heute noch. Im Herbst geht er für ein Jahr zurück – er erhielt ein Stipendium an der Moskauer Hochschule des Außenministeriums. **azel**



Alexej Tschernjak: „Rußland hat eigene Art der Demokratie.“

NRZ NEUE RUHR ZEITUNG

DG EINZELPREIS 1,20 DM1 H 3957 A

MEINUNGSFREUDIG - UNABHÄNGIG - BÜRGERNAH

DIE GROSSE ZEITUNG AN RHEIN UND RUHR

Dienstag, 11. Juni 1996, 50. Jahrgang, Nr. 135



Heute und morgen: zunächst trocken, nachmittags Gewitterschauer; 26 bis 31°

Jetzt muß Alexej noch ein paar Gesetze büffeln

Duisburger Student zum zweitenmal Beobachter bei den russischen Päsidentenwahlen

Im letzten Augenblick wäre seine Mission fast noch gescheitert: Als der Duisburger Student Alexej Tschernjak, der zum offiziellen Beobachter den russischen Päsidentenwahlen auserkoren wurde, sein Visum beantragen wollte, stieß er auf heftigen Widerstand der russischen Bürokratie. Und das, obwohl der gebürtige Russe ja nicht in geheimer Mission à la James Bond sondern in hochoffiziellem Auftrag reisen wollte. Doch seit Rußland im Februar dieses Jahres ein neues Paßgesetz eingeführt hat, verlangt der Staat jetzt von seinen Auslandsrussen einen Nachweis der Ausbürgerung, ein Dokument, das Tschernjak bislang nicht besitzt. Kein Dokument – kein Visum.

Kein Dokument – kein Visum

Weder das Auswärtige Amt noch andere einflußreiche Institutionen konnten dem 28-jährigen bei seiner Misere helfen. Doch der resignierte nicht, verfügt er doch seit seiner Arbeit im deutschen Generalkonsulat in St. Petersburg über umfangreiche Erfahrungen im Bürokraten-Dschungel. Erfahrungen, die am Ende zum Erfolg führten und seiner Reise nach Rußland als Wahlbeobachter stand endlich nichts mehr im Weg.

Knappe Stimmzettel, Plastiküten statt Wahlurnen – mit einer insgesamt schlechten Koordination, ähnlich wie

bei seiner ersten Beobachtungsreise, müsse er rechnen, sagt Alexej Tschernjak, doch freue er sich auf der anderen Seite, neue Eindrücke vom Land seiner Väter zu bekommen. Dazu wird er neben seiner eigentlichen Mission zwischen zwei Wahlgängen und vielleicht einer notwendigen zusätzlichen Stichwahl genügend Zeit haben.

Bevor sich der Student jedoch auf den Weg macht, hat er noch einen großen Lernpensum vor sich. Für ihn und die 27 anderen Wahlbeobachter stehen Schulungen, Einführungen und Vorträge zum neuesten Stand des verfassungsrechtlichen Entwicklungsprozesses in Rußland auf dem Programm.

Zudem muß der Wahlbeobachter sich natürlich auch mit Tricks auskennen, die eine Wahl verfälschen könnten. Das zu verhindern, ist ja seine Aufgabe.

Und auch Schweigen will gelernt sein. Erst wenn die OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) eine erste Stellungnahme abgegeben hat, dürfen auch Tschernjak & Co. einen Kommentar geben. Bis dahin haben sie einen strikten „Maulkorb“. In ungefähr sechs Wochen wird Alexej Tschernjak zurückkehren.

Nicht nur mit vielen Eindrücken und Erfahrungen, sondern auch mit Material für seine Diplomarbeit, deren Thema – wen wundert's – eng mit seinem Geburtsland verknüpft sein wird. **tif**



Fährt als offizieller Beobachter der Präsidentschaftswahlen nach Rußland: Der Duisburger Student Alexej Tschernjak (r.), hier mit Prof. Schatz (Uni Duisburg) im Bild NRZ-Foto: Schulte